Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 17

Artikel: Das neue Heim [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eingebaut werde, weil die Wärmeausstrahlung des Kücheofens und der Heizöfen der Zentralheizung die Kellerräumlichkeiten im Hauptgebäude zur Aufbewahrung von Früchten und Getränken ungeeignet macht.

Diesem Bunsche ist durch Überprüsung des Projektes Rechnung geragen worden. Dabei hat sich gezeigt, daß nur durch Vergrößerung des Gebäudes auf wirtschaftliche Art ein Keller untergebracht werden kann. Die Untersangung von alten Mauern würde die Erstellung eines Kellers allzusehr verteuern. Deshald ist vorgesehen, gegenüber dem früheren Projekt das Gebäude um 3,5 m du verbreitern. Damit wird es möglich, getrennte Käume sit die Feuerwehr und das Krankenauto zu schaffen und den nördlichen Teil ganz sür die Bedürsnisse des Krankenhauses frei zu halten. Durch die Vergrößerung ist es auch möglich, ein besseres Treppenhaus für den Dachstock unterzubringen und eine geeignete Aufzugseinrich, tung einzubauen. Die Zusahrt zu den Käumen sür Krankenauto und Feuerwehr wird verbessert. In ästhetlicher Beziehung hätte die früher vorgeschlagene Lösung besteutet eine große Verbesserung gegenüber dem heutigen Zustande.

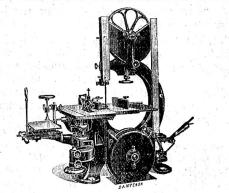
Die Baukosten betragen nach Voranschlag von Archistekt J. Stärkle 27,000 Fr. (inklusive Umgebungsarbeiten und Architektenhonorar 30,000 Fr.) gegenüber 23,000 bezw. 25,000 Fr. des früheren Projektes. Es ist beshalb eine Krediterhöhung um 4000 Fr. nötig.

(Korr.) Farbige Hänser hat es in den letzten zwei Jahren auch in Rorschad gegeben. Das letztjährige Kantonalturnfest gab Anlaß, verschiedene Häuser instand du stellen, wie denn überhaupt die Wahrnehmung gemacht werden kann, daß es den Hausbesitzern dei dem langslamen Anziehen der Mietpreise jetzt eher wieder möglich wird, die Liegenschaften in- und auswendig richtig zu unterhalten. Die Mietzinse erreichen aber noch nicht den allgemein üblichen Durchschnitt, und es ist vorläusig ganz ausgeschlossen, daß der Ersteller eines Mehrfamiliendauses auf seine Rechnung käme. Bei der anhaltenden Zunahme der Bevölkerung und der allgemein eingetreitenen kleineren Belegung der Wohnungen macht sich langslam ein Mangel an Zweis, Dreis, Viers und Fünfzimmerwohnungen bemerkdar. Durch Einrichtung von Mädchenheimen in bestehenden Wohnhäusern (Kunstsedesanis keldmühle) und durch Abbruch der alten Schmiede an der untern Haupistraße gingen innert kurzer Zeit etwa ein Duzend Wohnungen ein, denen ganz wenige neue Wohnungen gegenüberstehen.

Die sarbigen Häuser verteilen sich auf alle Gebiete der Gemeinde. Übrigens bieten schon manche schöne Erker einen vielbeachteten Schmuck der Hauptstraße. Im allemeinen hat man es verstanden, die Farbengebung dem Gesamtbild unterzuordnen und übermäßig herausstehende Zusammensehungen zu vermeiden. Wenn ausnahmsweise eine sonst dunkle Straßenecke durch lebhastere Farden hervorgehoben wird, so kann man dies nur begrüßen. An einzelnen Orten wurde auch schönes Riegelwert freigelegt und dementsprechend behandelt. Irgend eine Gemeindevorschift über die Farbengebung besteht nicht; um so ersreulicher ist es, daß die Ausschührenden sich ihrer Berantwortung hinsichtlich Straßen- und Ortsbild bewußt sind und nichts unternehmen, was zum Einschreiten gemäß dem Heimatschuharistel der örtlichen Bauvorschriften dwingen würde.

Rirchenrenovation in Zosingen. Die Kirchgemeindes bersammlung Zosingen bewilligte einen Kredit von 195,000 Franken zur Renovation des Kirchturmes nach ben vom eidgenöfsischen Departement des Innern ersteilten Richtlinien. Man rechnet dabei mit einer Buns

SAGEREI. UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

A. MULLER & CIE. & - BRUGG

besssubvention von 30,000 Fr. Im wettern beschloß die Gemeinde die Anschaffung eines neuen Geläutes im Kostenvoranschlag von 53,000 Fr. Das Geläute soll in der Glockengießerei Rüetschi A. G. in Aarau erstellt werden.

Neue Badanstalt in Frauenfeld. Am 18. Juli hat die neue Badanstalt in Frauenfeld den Betrieb eröffnet, obwohl noch nicht die ganze Anlage perfekt ist.

Neues Denkmal in Reuenburg. Am Quai Ofter wald in Reuenburg wurde am 30. Juni unter großer Beteiltgung der Bevölkerung das von Bildhauer Edouard Sandoz in Paris geschaffene Denkmal für Philippe Godet eingeweiht. Stadipräfident Perrin nahm das von Freunden und Mitbürgern gestiftete Denkmal, das vierte, das die Stadt Neuenburg einem ihrer Mitbürger errichtet hat, im Namen der Behörden entgegen.

Bur Renovation von Luthers Stadtlirche in Wittenberg (Deutschland). Dieses ehrwürdige Gotteshaus,
in dem Luther jahrelang gepredigt hat, soll erneuert
werden. Unter anderem wird wieder ein richtiger Flügelaltar alten Stils errichtet, wodurch die Cranachbilder
wieder in ihre alten Rahmen kommen. Eine neue terrafsenförmig anstelgende Empore soll mithelsen, die großen
Bilgerscharen aufzunehmen, die Jahr für Jahr zum Grab
des Reformators wallsahrten.

Das neue Heim.

(Rorrespondenz.)

(Fortsetzung.)

Reues Wohnen.

(Bon Fabrifinspettor Joh. Sigg).

Die Wohnungsmieten nehmen immer noch einen zu großen Teil des Einkommens der Arbeiter, ja selbst der Angehörigen des Mittelstandes in Anspruch. Das ist ein vollswirtschaftlicher Schaden; denn das Zuviel für die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisse bedeutet ein Zuwenig für die Befriedigung anderer notwendiger Bedürnisse, bedeutet geringere Warennachsrage, Arbeitsstockungen, Berdienstlosigkeit, Not zahlreicher Volksgenossen.

Um bie Wohnungsmieten in neu zu erstellenden Häusern möglichst niedrig halten zu können, sucht man die Baukosten zu vermindern, jedoch weniger mit Anwendung neuer, billigerer Herstellungsversahren und Materialien, als durch Verkleinerung der Wohnungen. Am Baukubus spart man ein, Bodensläche und Lichthöhe der Wohnung schrumpfen zusammen: "Bald wird Fenster und Türen öffnen müssen, wer seinen Kragen anknüpsen will".

In der Schweiz waren wir hinsichtlich der Wohnungen freilich etwas verwöhnt. Um so härter empfinden wir jeht die erzwungene Beschränkung.

Sute Architekten bemühen sich daher, neue Wohnungsgrundrisse zu ersinnen, um durch eine andere Verteilung der zur Versügung stehenden Gesamtsläche etwas gefreutere Wohnungen schaffen zu können. Die nur während der Nacht, im Schlaf, benutzten Räume werden mit Eindau genügender Lüftungsmöglichkeiten noch mehr zugunsten des tagsüber benutzten Wohnzimmers verkleinert. Auch die Rüche muß sich einen Abstrich gefallen lassen, rückt dasür aber der in ihr hantterenden Hausfrau alles zum Kochen notwendige in greisbarer Nähe.

Auf solche Weise find unleugbar schon recht befriedigende, praktische und heimelige Kleinwohnungen entstanden, doch ist dabei das Misverhältnis zwischen dem Raume und dem ihn erst wohnlich gestaltenden Mobiliar womöglich noch fühlbarer geworden. Die viel zu großen, vor allem zu hohen Möbel passen nicht in die kleinen, niederen Zimmer. Alles wird qualvolle Enge, körperlich und seelisch.

Bebenken wir noch, daß in der Stadt Zürich alljährlich über 5000 Famillen ihre Wohnung wechseln, die viel zu großen und schweren Möbelftücke, vielsach unter harten Entbehrungen erworben, durch schwale Türöffnungen oder enge Silegenhäuser hindurchzwängen müssen und auf dem Transport beschädigen, dann werden wir den Bestrebungen, für weite Kreise der Bevölkerung ein handlicheres, praktischeres Mobiliar zu beschäffen, gewiß Verständnis

und Intereffe entgegenbringen.

Das Kunstgewerbemuseum Zürich bemühte sich schon wiederholt, durch kleinere und größere Wettbewerbe Innenarchitekten und Schreiner für die Lösung der neuen Aufgabe zu gewinnen. Der jüngste Bersuch, diesmal mit sinanzieller Unterstützung der städtischen Behörden Zürichs und Winterthurs im Herbst des letzten Jahres durchgessührt, unter Mitwirkung der Ortsgruppe Zürich des Schweiz. Werkbundes, brachte nahezu hundert Teilnehmer des Wettbewerbes. Die eingelangten Entwürfe, von Fachleuten beurteilt und teilweise durch Geldpreise und Ankäuse ausgezeichnet, waren in Zürich und Winterthur

Unsere neue Ausstellung will nun das Ergebnis am ausgeführten Möbel zeigen. "Das neue Heim" ift die organische Fortsetzung einer Ende 1926 in Zürich gebotenen Ausstellung, die sich eines außerordentlich guten Besuches erfreute. Diesmal sollen im Kunstgewer bemuseum Zürich vollständig ausgestattete Arbeiterwohnungen gezeigt werden und in drei aneinandergebauten Musterhäusern an der Wasserwerkstraße Wohnungseinrichtungen

für ben Mittelftand.

Bir wollen der Kritik in keiner Weise vorgreisen oder Richtung geben. Zur Erläuterung sei indessen gesagt, daß die hier gezeigten Arbeiter: Wohnungselnrichtungen nicht mit einem einer beträchtlich höheren Wohnkliur entlehnten Maßstabe gemessen werden dürsen. Zum Bergleiche muß die heutige Durchschnitts-Wohnungseinrichtung des Arbeiters herangewogen werden. An ihr gemessen, wird das gezeigte Mobiliar für den objektiven Beschauer ganz sicher als das bessere, praktischere hervortreten. Damit ist freilich nichts sür seine Werbekraft in jenen Kreisen gesagt oder gar verbürgt, sür die das Mobiliar erdacht und angefertigt worden ist. Jede Gessellschaftsschicht hat disher immer das sür schon und nachahmenswert gehalten, was in den übergeordneten Schichten als schön galt. So eigenwillig heute die Arbeiterklasse politisch ihre Seldständigkeit betont und wahrt, in Fragen des Geschmacks ist auch sie unseldständig geblieben. Traum der Hausscheinstete gepsiegte Wohnungseinrichtung ihrer "Berrschaft". Der Möbelhändler erschriechtung ihrer "Berrschaft".

füllt ihren Traum. Er zaubert ihr für ihre kleinen Ersparnisse eine Wohnungseinrichtung in ihr Haus, die scheinbar jenem Erknerungsbilde ähnlich sieht, — scheinbar. In ihren für die Kleinwohnung viel zu großen Maßen dient sie hier nicht dem Menschen, sondern macht ihn sich dienstbar. Die Möbel altern vorzeitig, bekommen bald das Reißen, werden unansehnlich.

Ihnen sollen jett, im Vertrauen auf einen endlichen Erfolg auch in Arbeiterkreisen, Muster einsachter, zweckentsprechender Möbel gegenübertreten. Die Auswahl ist unter dem Gesichtspunkte erfolgt, der Maschlie unter dem Gesichtspunkte erfolgt, der Maschlie viel, der Menschenhand wenig Arbeit zuzuweisen, um so bei serten weiser Hertstung sollde und gefällige Möbel zu möglichst niederem Preis andieten zu können. Ausgesprochene Stilmöbel sehlen dieser Ausstellung; sie gehören nicht hierher. Spätere ergänzende Neuanschaffungen sollen nicht als das Auge störende Fremdlinge erscheinen, sondern sich unauffällig einsägen, wie wenn sie von Ansang an dagewessen wären. Soweit möglich, wurde bei der Aussschrung marktgängiges Sperrholz verwendet, damit an die Stelle der ungefügen, schwer beweglichen Möbel, handliche, leicht zu transportierende Stücke treten können.

Die Räume, die gezeigt werden, entsprechen in ihren Ausmaßen den in Zürich vorhandenen durchschnittlichen Mietswohnungen. Sie sind nicht etwa "zu besserer Birkung" größer gehalten worden. Daß sie größer, zum Teil auch höher erscheinen, liegt an den kleineren Maßen der Möbel, die gleichwohl ihrem jeweiligen Zwecke ausreichend dienen.

Mit besonderer Genugtuung dürsen wir die Mitatbeit eigentlicher Fabrikbetriebe hervorheben. Ihre Beteiligung scheint uns Gewähr zu geben für den praktischen Ersolg der Ausstellung, sür die wir den großen Zuspruch — besonders auch der Frauenwelt — erhossen, dessen sich unsere erste Ausstellung "Das neue Heim" zu er-

freuen hatte.

II. Einiges von der Ausstellung im Runftgewerbemuseum.

In 24 Räumen werden die verschiedensten Wohnungseinrichtungen gezeigt, teilwelse nur Einzelzimmer (Wohnzimmer, Schlafzimmer, Rüchen, Rüchen mit Toislette und Duscheraum, Lesezimmer); ferner auch Einzelsimbel (Schlassof ausziehbar), Bettsofa (besorgungsfret), Kinderbett mit abnehmbarem Spielgitter, Kaminosen, Klubsessel, Rommode (Schreibtisch oder Toilettentisch oder Büssel; dann aber ganze Wohnungseinrichtungen: Dreizimmer-Miethauswohnung; Einsamiltenhaus (Relhenhaus) mit 3 Zimmern, als Typ der Selbsthilfe Kolonie in Winterthur, von Architekten Scheibler und Kellermüller; Sinsamiltenhaus (Reihenhaus) zu 3 Zimmern, als Typensgrundriß, von E. Mumenthaler, Baugeschäft, in Basel; Einsamiltenhaus (Reihenhaus) zu 4 Zimmern, sür eine Stedelung in Zürich, projektiert von den Architekten Steger & Egender und Hans Hossmann, Zürich:

Der unvoreingenommene Betrachter wird durch die reichhaltige, gut angeordnete Ausftellung die Aberzeugung und Hoffnung gewinnen, daß das kommende Geschlecht einsachere, natürlichere und dabei nicht weniger heimelige Bohnungsausstatiungen erhalten wird, eine Bohnungsausstatiungen erhalten wird, eine Bohnungsausstatiung, die insbesondere der Hausstrau weit weniger Arbeit macht. Wir haben uns an manchen praktischen Neuerungen in Bohn- und Schlafzimmern, in Küchen und Nebenräumen gefreut und sestgestellt, daß man weiniger, aber dasür künstlerisch gute und preiswerte Bilder als Wandschmuck verwendete. Ein Zimmer ohne Wandschmuck scheint doch dem größten Teit unserer arbeitenden Bevölkerung, inbegriffen der bürgerliche Mittelstand, so zusagen trosilos nüchtern.

Besondere Beachtung verdient die Ausstellung der Baugenossenschaft "Wohnstätte" in Zürich die an der Wehntalerstraße in 2 Bauabschnitten 45 + 34,; d. h. zusammen 79 Einfamilienhäuser (Rethenhäuser) errichten will.

Diese Baugenossenschaft, eine Gemeinnützige Genossenschaft, bezweckt die Erstellung billiger Wohnungen in Einbis Mehrsamilienkäusern und deren Vermietung an Genossenschaft hat sich am 11. Febr. 1928 konstitutert und ist im Handelsregister eingetragen. Neben dem Lageplan 1:500, Grundrissen, Schnitten, Unsichten und der auf zwei Stockwerke verteilten Wohnung zu 4 Zimmern, bemerkten wir solgende Angaben über Bauausssührung und Finanzierung:

Ausführung.

Kellermauern. Kalkstein gelocht, Fassadenmauers werk und Brandmauern, Backstein.

Böden. Aber Keller Hohlkörperdecke mit Korkisollerung über Gartenhalle. Decke über Erdgeschoß und I. Stock: Holzbalkendecke.

genftereinfaffungen. Runftftein.

Eteppen. Reller Erdgeschoß und Erdgeschoß, I. Stock : Buchenholg.

Boden beläge. Küche und Toilettenräume: Appianis Platten. Vorplatz und Wohnzimmer: Korklinoleum. Schlafzimmer und Flur I. Stock: Douglasziemen. Dach. Holzverschalung mit Bitumitekt-Grünschleser beschandelt.

Ifolierung. Zwei Lufthohlraume zwischen oberer Schalung, Deckenschalung und Rabigbecke.

Bandput: Wohnzimmer, Schlafzimmer und Flure: Grund und Weißput mit Tapeten. Abrige Raume: Weißfalkabrieb mit Blanc-fix-Anstrich.

Shreiner ar beiten. Türen, Rüchenmöbel, Räften usw. Tannenholz, dreimal Olfarbe geftrichen.

Storen. Wohn- und Schlafzimmer: Tuchstoren mit Ausstellvorrichtung.

Sanitäre Inftallationen. Waschfüche: Dampfwaschherd, zweiteiliger Waschtrog. Küche: Schüttstein, Gasrechaud. Badzimmer: Gasbadeofen. W. C.: Aloiett mit Spillbahnen. Mandhecken 20.

Alosett mit Spülhahnen, Wandbecken 2c. Elettr. Installationen. Lettungen und Schalter in Bimmern unter But, sonst offen.

Safnerarbeiten. Wohnzimmer: Rahmenkachelofen, von der Küche aus heizbar mit Kochrohr. Obergeschoß ein Tragofen.

Finanzierung für ein Einfamilienreihenhaus.

Unlagekosten Fr. 22,000.

Erste Hypothet: 60% = Fr. 13,200 zu 5½% 726.—
30weite 34% = Fr. 7,480 "6% 448.80

(Stadt Zürich)
Boraussichilliche Beteiligung der Stadt Zürich
0,6% = Fr. 132 zu 5% 6.60

Eigene Mittel, Anzahlung: 5,4% = Fr. 1188
zu 5% 59.6

Steuern, Abgaben usw. rund 1% der Anlagezfosten Fr. 22,000

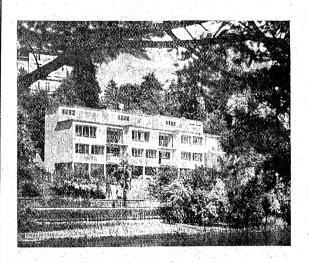
3\text{lns}

Ethäuser mit etwa doppelt großer Landparzelle: Fr. $22,000+10\,\%=$ Fr. 24,200, Zins rund Franken 1600.

Für die Besucher ift es sehr angenehm, daß über lämtliche ausgestellten Wohnungseinrichtungsgegenstände aus einem Blatt die Preise ersichtlich find.

Als lehrreiches "Gegenftsich" finden wir im Vorraum du den Zimmern Nr. 17 und 18 eine Wohnungsein-

richtung nach bem bisherigen Duzenbstil: Möbel mit vielen Schnörkeln und Polstern; allerlei gehäkelte Decken, Schoner und Arsen; Nippsachen, Gipssiguren und ausgestopste Tiere; Bilder von bekannter farbiger Massen; austage; Wandverkleidungen mit allen möglichen Mustern. Mag auch in den kleinen Raum etwas viel von abschreckenden Beisptelen zusammengetragen worden sein: Zwischen der edlen Vereinsachung, die in den Ausstellungsräumen richtunggebend war, nehmen sich diese "Salon-Ausstatungen" aus wie richtige "Hausgreuel"!



III. Die Mufterhaufer an der Bafferwertftrage.

His zweite Abteilung ber Ausstellung "Das neue Heim" sind bie dreif Musterhäuser zu betrachten. Ber seinerzeit die Ergebnisse des Wettbewerbes sah, war einigermaßen gespannt, wie die ausgeführten Häuser — mit überbautem Hof und slachem Dach — in die Erscheinung treten werden. Mit der Ausstellung der Weißen Dorfseiedelung in Stuttgart kann es selbstwerständlich dieser Musterbau nicht aufnehmen. Aber man wird es begrüßen, daß überhaupt eine solche Hausgruppe durchgeführt wurde, sogar mit städtischer Subvention, und daß während mehreren Wochen Gelegenheit geboten wird, diese Musterhäuser gründlich anzusehen. Geben wir zunächst der Direktion des Kunstgewerbemuseums und dann dem Wettbewerb-Preisträger und Erbauer das Wort!

Bur Einführung.

(Bon Dir. Altherr).

Mit dem Bau der Masterhäuser hat die zweite Ausstellung "Das neue Heim" ihren Rahmen bedeutend über den der ersten hinaus erweitert. Nicht allein, daß sie dadurch an Raum sehr viel gewonnen hat, derart, daß in ihr sür die zwei breitesten Schichten der Bevölkerung, die Arbeiterkreise und den Mittelstand, Besspiele zweckmäßiger und zugleich ästhetisch besrtedigender Wohnungseinrichtungeu gezeigt werden können; wichtiger noch ist, daß hier einmal, frei von Kompromissen und Hemmungen, die vorhandene Ausstellungsräume und gegebene Grundrisse auferlegen, die neue Wohnung verwirklicht werden konnte, so wie die junge Generation sie sich wünscht und zu gestalten fähig ist. Es ist klar, daß eine Wohnungsausstellung, wenn sie vom Kunstgewerbemuseum ausgeht, im wesentlichen den Fragen der Einrichtung gilt, mehr als denen des Hausdaues. Da nun aber innere und äußere Gestaltung der Wohnung in engster Beziehung zu einander stehen, indem die Bedsirsnisse Bohnens den Grundriß und den gesamten Ausbau bestimmt, können die neuen Vorschläge für ein zeitgemäßes

Wohnen nur in Bauten, die vom gleichen Seiste geschaffen sind, überzeugend veranschaulicht werden. Aus diesem Grunde wurde die Erstellung der Musterhäuser beschloffen und der Bersuch gewagt, damit zu zeigen, was die junge Bewegung als "neues Heim" anstredt. Haus Nr. 31 ist größtenteils mit den alten Wöbeln des zuklünstigen Mieters eingerichtet, um zu erweisen, daß auch mit solchen die neue Bauart und Raumeinteilung sich sehr wohl ertragen. Es sei hier noch daran erinnert,



daß das Bauprojekt hervorgegangen ift aus einem engeren Wettbewerb unter jungen Zürcher Architekten, den die Stadt Zürich finanzierte. (Schluß folgt.)

Ausstellungswesen.

Grimfelausstellung in Meiringen. Die Grimselausstellung in Meiringen hat ihre Zugkraft bewahrt. Die Frequenz scheint noch größer werden zu wollen als letztes Jahr. Neben dem Material der Kraftwerke Oberhastl erwecken die Baus und Installationsspläne der Staumauer A.S. großes Interesse. Mit Bildern aus der Grimselgegend sind dies Jahr vertreten die Maler Cuno Amtet, U. B. Züricher, H. Widher, Franz Gehri und Arnold Brügger. Der neue Ausstels lungsprospekt zeigt instruktive aktuelle Ansichten von den Baustellen Grimsels und Gelmersee.

Verschiedenes.

Forderung nach Erlaß eines Geseges über Schugvorrichtungen an Jauchegruben. Nach ben Angaben
bes eidgenössischen natiftischen Amtes sind in den Jahren
1911—1922 in der Schweiz 336 Menschen in Jauch egruben verunglückt. Dies und der Umstand, daß
die gefährlichen Jauchegruben auch seither zahlreiche unschuldige Kinderopfer gesordert haben und immer wieder
sordern werden, hat einen gewissen Dr. A. Ruesch,
Kurhausstraße 78, in Zürich, veranlaßt, mit dem Begehren nach Erlaß eines Gesetes an den Bundesrat
zu gelangen. Darnach soll jeder Inhaber einer Jauchegrube gezwungen werden, innerhalb einer Frist von längstens zwei Jahren eine staatlich geprüste und gutgeheißene
Schukvorrichtung an seiner Grube anzubringen. Die
Anlage und Bennhung neuer Jauchegruben soll von einer

polizeilichen Bewilligung abhängig gemacht werden, welche nur nach Feststellung einer vorschriftsmäßig angebrachten Schutzvorrichtung in endgültiger Form erteilt würde. In bestimmten Zeitabständen sollten Nachprüsungen ihre dauernde Instandhaltung gewährleisten.

In der Begründung zu seiner Anregung weist Dr. Ruesch unter anderm darauf hin, daß in industriellen Betrieben vor jedem Schwungrad und vor jeder Trans, missionswelle von Gesetzeswegen eine Vorrichtung zum Schutze der Arbeiter bestehen soll, während auf land, wirtschaftlichen Betrieben die schon wegen ihren betäubenden Ausdünftungen viel gefährlicheren Jauchegruben immer wieder ihre unschuldigen Kinderopfer sordern dürfen.

Bom Ryssenloch bei Ruolen. (Korr.) Unweit dem Dörschen Ruolen, im sogenannten Kyssen, einem Streusland, welches Eigentum der Genossame Wangen ist, liegt das Ryssenloch, tief und heimtücksch. Schon aus der Schulbubenzeit ist uns dieser Wassertimpel bekannt, denn oft mahnte man uns Buben in Schule und Haus: "Habt acht auf das Ryssenloch!" Aber immer wieder suchten wir das stille Wässerlein im Ryssen auf, 311 Spiel und Rurzweil. Manchmal jedoch, wenn wir das Ryssenloch mit einem Rechen- oder Gabelstiel auf seine Tiese ergründen wollten, so stiesen wir auf etwas steinhartes, wie Stusen einer Treppe. Wir ahnten Ueberreste vom einstigen alten Ruolen, daß jenes Dörschen im See verschwunden sei. Nun ist die Schulbubenzeit schon lange vorüber, und damit kam das Ryssenloch siemlich in Vergessenheit.

Letzter Tage ist das Ryffenloch auf einmal berühmt geworden. Ausgrabungen, die hier vorgenommen werden, haben uns nämlich Funde zu Tage gefördert, die viel Interessantes bieten. Obwohl die Ausgrabungsarbeiten sich erst im Ansangsstadium besinden, ist man unter anderm bereits auf Mauerwert gestoßen, hat eine Bysterne aufgesunden, die im Gegensat zu der üblichen runden, vierectige Form besitzt und in Eichenholz gesaßt, Quellwasser enthält, zudem zeigen sich auch die ersten Ansätze eines Brückensteges mit eingerammten Eichenpfählen und eichenen Querbalken. Einige glauben, man habe hier die Ueberreste des alten Nuolerbades entdeckt, was aber kaum glaubenswürdig ist, da das alte Bad in gleicher Lage wie das jezige Badhotel erbaut war. Andere sind der Ansicht, man gelange hier auf die Ueberbleibsel einer einstigen Ansiedelung. Ob bei dieser Feuer oder Wasser das Zerstörungswert vollssührten, werden die weitern Ausgrabungsarbeiten ergeben.

Umbau der Kirchenorgel in Oberurnen (Glarus). (Korr.) In Oberurnen find Bestrebungen im Gange, die alte, unvorteilhaft plazierte Kirchenorgel umbauen zu lassen, wosür auf Grund von Gutachten kompetenter Kirchenmusiker bezügliche Kostenvoranschläge bereits ein geholt wurden, die sich auf zirka Fr. 12,000 stellen sollen.

Bom Schieferbruch in Elm (Glarus). (Korr.) Die Gemeindeversammlung Elm wurde einberufen, um zur Wiederaufnahme der Arbeit im Elmer Plattenberg Stellung zu nehmen. Eln vorliegendes geologisches Gutachten von Herrn Dr. Staub in Fex erklärte, daß der Weiterberiebes bei Beachtung weltgehender Schusbestimmungen erlaubt werden soll. Diskussion über die Frage der Konzessionserteilung mehrsache Opposition hervor, aber im Hindlick auf empfindliche Berdienstlosizseit in unserer Gemeinde gab die Schusabstimmung dennoch die Justimmung Gutachten. Der Gemeinderat erhielt die Bollmacht, sich betreffend Konzessionsbedingungen mit den Interessenten